

Franckesche Stiftungen zu Halle

Land-, Kirchen- und Haus-Postill

Schubert, Heinrich

Halle, 1764

VD18 13340069

Die andere Predigt am V. Sonntage nach Trinitatis. Luc. 5, 1 - 11.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-202655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-202655)

442 Die II. Predigt am V. Sonntage nach Trinitatis, Luc. 5, I-II.

Die andere Predigt am V. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 5, I-II.

Der Segen des HErrn im Leiblichen.

Die Gnade des Dreyeinigen GOTTes sey mit uns allen, Amen!

Der Segen des HErrn in dem Geistlichen, Geliebteste in dem HErrn, haben wir letzters betrachtet. Aniezt soll von dem Segen des HErrn im Leiblichen eine Betrachtung aus GOTTes Wort angestellt werden. Bittet mit mir den HErrn, daß Er seinen Geist und Segen dazu uns aus Gnaden gebe.

Text.

Luc. 5, I-II.

(Siehe oben, pag. 433.)

Segne uns, Dreyeiniger gnädiger GOTT, um deines Namens willen, Amen!

So höret dann, Geliebte,

von dem Segen des HErrn im Leiblichen.

Wir sehen:

- 1) Was darunter zu verstehen;
- 2) In welcher Ordnung er uns von GOTT mitgetheilet werde;
und
- 3) Wie wir ihn GOTT wohlgefällig anzuwenden haben.

Erster Theil.

Der Segen des HErrn im Leiblichen fasset alles dasjenige in sich, welches GOTT uns armen Sündern, zur Erhaltung und Erquickung unsers dürstigen Leibes, aus Gnaden und um Christi willen, darreicht, damit seine Liebe von uns erkant und gepriesen, wir aber zur seligen Ewigkeit zubereitet werden mögen. Diß bekennen wir in unserm kleinen Catechismo, wenn wir im ersten Articul sprechen: Ich glaube, daß mich GOTT erschaffen hat, samt allen Creaturen, mir Leib

Leib und Seele, Augen, Ohren, und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch ei hält, darzu Kleider, Schuhe, Essen, Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh, und alle Güter, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt, und vor allem Uebel behütet und bewahret, und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn alle mein Verdienst und Würdigkeit. Deß alles ich Ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu seyn, schuldig bin: das ist gewißlich wahr. Es ist demnach

1) GOTT, der uns alles, was zur Erhaltung und Erquickung unsers dürstigen Leibes nöthig ist, darreicht. Auf GOTT weist uns David, wenn er Ps 145, 15. spricht: Aller Augen warten auf dich, HErr, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und sättigest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Lasset uns diß bedencken.

a) GOTT hat den Erdboden und das Meer erschaffen, und sie, als seine Schatz- und Speise-Kammern, mit allem, zur Erhaltung und Erquickung unsers dürstigen Leibes, nöthigen Gütern, reichlich und überflüssig angefüllet. Denn Er ist der HErr, der die Erde zubereitet hat, daß man darauf wohnen soll Jes. 45, 18. Die Erde ist voll seiner Güter Ps. 104, 5. 24. GOTT hat die Wasser erschaffen, ihnen ihre Gänge ausgetheilet, und befohlen, daß sie sich mit webenden und lebendigen Thieren erregen sollen 1 Mos. 1, 9. 10. 20. In seiner Hand ist, was die Erde bringet, und die Höhen der Berge sind auch sein. Sein ist das Meer, und Er hat es gemacht. Ps. 95, 3-5. Wir brauchen Speise und Trank, Kleider, Holz, Saltz, Eisen und andere Metalle. Die Schatz-Kammern Gottes halten von dem allen einen unerschöpflichen Vorrath in sich. Und zu dem allen haben wir nichts gethan. GOTT ist es, der alles erschaffen hat.

b) GOTT erhält auch alles, und reichet uns dasjenige dar, was zu unserer Erhaltung, Erquickung, Kleidung, ja auch zur Zierde, nöthig ist. Er verneuert jährlich die Gestalt der Erden; Er hält das Meer zusammen, wie in einem Schlauch; Er bringet Brodt aus der Erden, des Menschen Herz zu stärken; Er reichet uns dar vielerley Arten der Thiere und Vögel, der Fische, der Kräuter, des Obstes, des Getreides, des Weins, daß er des Menschen Herz erfreue, und das Del seine Gestalt schön mache. Und das thut Er alle Jahr mit reicher und erneuerter Güte. O guter GOTT! GOTT kleidete die ersten Menschen mit den Fellen der Thiere; uns armen Sün-

444 Die II Predigt am V. Sonntage nach Trinitatis, Luc. 5, 1-11.

dern reichet Er dar, was uns nicht allein zur bequemen Decke, sondern auch zur Zierde dienen kann. Und ihr Lieben, was thun wir doch wol zu dem allen? Gewiß weniger, denn nichts. Der Herr, der gute Gott, ist es, der uns alle das Gute schencket reichlich und täglich.

c) Gott ist es, der dem Menschen den Verstand gegeben, die Gaben, so Er ihm darreichet, zu seiner Erhaltung und Erquickung anzuwenden. Er hat den Menschen gelehret, Feuer zu machen; Salz zu bereiten; Brodt zu backen; Leinwand zu weben; aus Milch Butter und Käse zu bereiten; Eisen zu finden, zu schmelzen, und aus demselben so mancherley nöthige Werkzeuge zu verfertigen zc. Wir sind aller dieser Dinge gewohnt, und sie scheinen uns wol Kleinigkeiten zu seyn. Wenn uns aber der grosse Gott diese seine Güter nur wenige Tage entziehen wolte; wie könten wir doch bestehen? Lasset uns daher die Güter Gottes, als Güter Gottes, demüthig erkennen, und mit Erhebung seiner erbarmenten Güte nach seinem Wohlgefallen, gebrauchen!

Eltern sind verbunden, mit ihren Kindern von diesen grossen Gütern Gottes zu reden, und ihnen mit Unterricht die Augen zu öffnen, daß sie im Genuß der Speisen, des Obstes, des Getränkes, und im Gebrauch der Kleider und anderer Gaben, die Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes erkennen, ihre Herzen zu Ihm erheben, und Ihn von ganzem Herzen loben, preisen und lieben. Wir sind uns Gott ganz schuldig, daher sollen wir uns Ihm auch, nach Leib und Seel, mit demüthigem Dancke aufopfern. Was uns Gott zu unserer Erhaltung und Erquickung schencket, das schencket Er uns

2) bloß aus Gnaden, und um Christi willen. Das bekennen wir im ersten Articul unsers Catechismi: Und das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit u. s. w. Vor dem Falle reichete Gott dem Menschen alles das zwar aus Gnaden, aber nicht um Christi willen; Nach dem Falle aber, da wir Gottes Gnade und Kindschaft verlohren haben, und des ewigen Todes würdig sind, hat uns Gott, durch seinen eingebornen Sohn, auch das Recht zu seinen Creaturen wieder erwerben lassen, und schencket uns, auch was wir im Leiblichen gebrauchen, um Christi willen, aus lauterer Gnade und Barmherzigkeit. So ist denn alles, was wir essen und trincken, womit wir uns kleiden, bedecken und erquickten, nicht eigen Verdienst, sondern Gottes Gnade und Barmherzigkeit, und hat
Christi

Christi Jesu Blut und Tod gekostet. Wir wollen hieraus zweyerley anmercken.

Das erste ist: Siebet Gott uns alles aus lauter Gnade und Barmherzigkeit; so sollen wir mit dem, was Er uns giebet, in Demuth zufrieden seyn, und nicht, in unordentlicher und sündlicher Eigen-Liebe, mehr begehren, als Er uns schencket. Es versündigen sich demnach alle schwer an Gott, die des Zeitlichen nicht satt werden können, und wider Ihn murren, wenn Er ihnen nicht eben so viel, als andern mittheilet. Dancke du Gott demüthig, wenn Er dir deine Nothdurft giebet. Er weiß, wie viel dir nützlich ist. Er hat ja auch Macht zu thun mit dem Seinen, was Er will. Insonderheit sündigen diejenigen schwer wider Gott, die anderer Leute Gut, durch Ungerechtigkeit und Dieberey, an sich zu bringen suchen. Denn sie verläugnen eben damit des Allers höchsten Herrn Ober-Herrschaft, indem sie von seiner Güte nicht dependiren, auf seine Hand nicht in Belassenheit sehen, sondern wider seinen Willen nehmen wollen, was und wie viel ihnen gelüset. Gott wird solche Menschen richten, und sie, als Diebe, sein Reich nicht ererben lassen. Wohl dem, der mit dem, was ihm Gott zumisset, demüthig zufrieden ist, und Ihn dafür von Herzen lobet und preiset!

Das andere: Weil Jesus Christus, durch sein Blut und seinen Tod, uns das Recht zum Gebrauch der Creaturen wieder erworben hat; so sollen wir alles, was wir im Leiblichen nöthig haben, und von Gottes Güte uns dargereicht wird, aus Christo Jesu mit demüthigem Danck annehmen, und in Jesu gebrauchen. Ein wahrer gläubiger Christ nimmt biß wohl zu Herzen. Daher erbittet er ihm die leibliche Nothdurft, von dem Vater im Himmel, in dem Namen Jesu, kindlich, getrost und zuversichtlich, und weiß, sein Vater werde ihm gewiß geben, was Er ihm nöthig und nützlich erkennet. Was ihm gegeben wird, nimmt er mit demüthigem Dancke an, aus der Gnade seines Vaters, und aus dem Verdienste seines Erlösers. Er verschwendet die Gaben Gottes nicht, sondern bedienet sich derselben in der Gegenwart und zur Ehre Gottes, und tuncet, daß ich so rede, einen ieden Bissen und Trunk in die Liebe Gottes und in das Blut Jesu ein. Und also bleiben ihm die irdischen Güter ein wahrer Segen des Herrn, und er ererbet, als ein treues und liebes Kind seines Vaters endlich alles, aus lauterer Gnade.

Unbekehrte Menschen-glauben nicht an Jesum; daher nehmen sie auch nichts aus Jesu, und gebrauchen sich der Güter Gottes nicht in Jesu. Sie ehren Gott nicht, sondern leben ihnen selbst. Daher wird ihnen alles zum Fluch, und sie werden dereinst, wenn sie ewige Qual und Pein leiden werden, auch nicht einen Tropfen Wassers haben. Was Gott uns von leiblichen Gütern um Christi willen darreicht, das hat

3) zum Zweck auf unserer Seite die Erhaltung unsers Leibes, und vornehmlich die Zubereitung unserer Seele auf die selige Ewigkeit. Ach daß die Menschen diß bedencken möchten; sie würden gewiß für die Erhaltung ihres Leibes nicht ängstlich sorgen, noch im wohlthätigen Leben ihr Vergnügen suchen; sondern vornehmlich darum bekümmert seyn, daß sie, durch wahre Buße und Glauben, zur seligen Gemeinschaft mit Jesu kommen, und der ewigen Seligkeit gewiß werden möchten. So aber weiden und mästen sich viele, mit Ueberfluß in Essen und Trinken, als ein Ochse gemästet wird auf den Schlacht-Tag. Andere leben in Angst und Kummer um das Irdische dahin, und vergessen beyderseits ihrer unssterblichen Seelen. O Jammer! Nicht so, ihr Gläubige! Gott will und wird euren Leib versorgen. Das trauet Ihm zu, und richtet Herz und Sinn zur seligen Ewigkeit! Seyd zufrieden, ihr im Leiblichen arme Kinder Gottes, wenn euch Gott nur eure höchste Nothdurft giebet. Er ersezt euch im Geistlichen, was Er euch im Leiblichen nicht nützlich erkennet. Der ganze Jesus ist euer!

Gott will endlich 4) an seiner Seiten, in allen leiblichen Gaben, als Liebe, von uns, in kindlicher Ehrfurcht, erkant und gepriesen werden. Das geschiehet von uns, wenn wir a) der Gaben Gottes in kindlicher Ehrfurcht genießen. Alle Annehmlichkeiten, die wir sehen, hören, riechen, schmecken und empfinden, rufen uns zu: Der allmächtige und allweise Gott ist Liebe und liebet dich! Daher genießen sie der Creaturen des grossen Gottes mit einem vergnügten, aber auch mit einem gegen den grossen Gott ehrfürchtigen Herzen. Sie sprechen nicht: Ich kann thun mit dem Meinen, was ich will! Nein, sie sehen auf sich, und fürchten sich vor der in ihnen noch übrigen Sünde, damit sie von derselben, in der Pflege ihres Leibes, nicht übervorthet werden. Sie sehen auf Gott mit Ehrfurcht, und hüten sich, daß sie Ihn nicht, mit unordentlichem Gebrauch seiner Güter, beleidigen. Habe ich, sprechen sie, von meiner Nothdurft was übrig, so ist mein armer Nächster da; der muß auch was haben! Die Welt weiß davon nichts. Ein ieder für sich

sich, Gott für uns alle! Das ist ihr liebloses Symbolum. GOTT aber wird nicht für sie seyn, sondern sie wegwerfen.

Kinder Gottes verzehren b) die ihnen von Gott, durch die Creaturen, geschenkte Kräfte in seinem Dienste. Sie essen, trincken, fleischen sich, erwärmen sich und ruhen auf ihrem Lager, damit sie leben. Sie leben aber, daß sie Gott dienen, und ihre Kräfte in seinem Dienste, und zu seinen Ehren, verzehren. Und so dienen ihnen alle Creaturen gerne, weil sie in solchen Gott liebenden Menschen Gott dienen, und durch sie wieder zu ihrem Ursprung kommen. Bey den Unbekehrten aber ist alles umgekehrt. Sie mißbrauchen alle Creaturen in Sünden und zur Sünde. Daher werden sie von allen Creaturen vereinst, als Räuber, Diebe und Mörder vor GOTT verklaget werden. O ihr Armen, wo wollet ihr vor dem Geschrey aller euch verflägenden Creaturen bleiben?

Diß Eine mercket noch, ihr Gläubige: Eine jede Creatur, die Sonne mit ihrem Lichte, der Erdboden mit seinen Gaben, Brodt und Trand mit seinen Süßigkeiten, giebet sich euch so ganz und so gut es GOTT erschaffen hat. Und damit rufet euch eine jede Creatur zu: Gib dich, o Mensch, deinem Schöpfer auch ganz mit Seel und Leib! O Gott, unser einiger und rechtmässiger Herr, nimm uns dir ganz hin! Amen!

Anderer Theil.

Die Ordnung, in welcher uns Gott seinen Segen im Leiblichen mittheilen will, ist die Arbeit des Berufs, in welchen Gott uns gesezt hat. Lasset uns hievon in einigen Fragen handeln.

Die erste Frage: Sind alle Menschen zur Arbeit verbunden?

Antwort: Allerdings. Denn a) Gott hats allen Menschen befohlen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brodt essen, sprach Er zu Adam und allen seinen Nachkömmlingen 1 Mos. 3, 19. Und durch Paulum spricht der Geist Gottes: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen 2 Thess. 3, 10. 1 Thess. 4, 10-12. Wenn man auch für sich zu leben hätte, so ist man doch verbunden, was nütliches zu arbeiten. Denn was ist man sonst nutz in der Menschlichen Gesellschaft? Einer soll dem andern dienen und zum Nutzen leben. Wer Lust und Liebe hat, seinem Nächsten

sten zu dienen, wird, wenn er gleich sein Brodt mit Arbeit nicht erwerben dürfte; dennoch nützlich zu arbeiten Gelegenheit genug finden. Der Vorwand des Gebets soll auch niemanden vom Arbeiten abhalten. Gott hat Beten und Arbeiten befohlen. Wer nun das letztere nicht will, der thut wider Gottes Befehl, und wandelt unordentlich 2 Thess. 3, 6. 15

b) Die Exempel der Heiligen verbinden uns zur Arbeit. Siehe die ganze heilige Schrift durch, so wirst du finden, daß alle wahre Kinder Gottes, ein jedes in seinem Theil, fleißige Arbeiter gewesen sind. Jesus ward genennet der Zimmermann, ohne Zweifel, weil Er, als ein Zimmermann, vor dem Antritt seines Amtes, gearbeitet hat. Marc. 6, 3. Und wie arbeitsam war Er nicht in seinem Amte mit predigen, umherreisen, und Heilung der Kranken.

c) Die Arbeit ist dem Menschen heylsam und nützlich. Wie vielen Versuchungen entgehen nicht Kinder Gottes, wenn sie iederzeit was nützlich arbeiten! Die Arbeit, da es einem sauer wird, ist zwar eine Strafe des Falles, aber auch eine köstliche Arzenei für Leib und Seel. Müßiggänger sind gemeinlich lasterhafte, auch ungesunde Menschen. Arbeit aber verwahret vor vielen Sünden, und erhält die Gesundheit, so lange es Gott gefällt!

Einerley Arbeit können wir zwar nicht alle verrichten. Obrigkeiten finden ihre Arbeit im Regieren; Lehrer im Unterweisen; Kauf-Leute im Handeln, und andere in andern Dingen. Ein ieder lasse sich von Gott führen, und sey dann treu in dem, was Gott ihm anbefohlen, und wozu Er ihn gerufen hat!

Die andere Frage: Wie soll man denn arbeiten? Antwort: Vor allen Dingen Sorge dafür, daß deine Seele errettet werde. Das, das laß deine Haupt-Arbeit seyn Matth. 6, 33. Bist du ein Gesegneter des Herrn im Geistlichen worden, so wirst du

a) wohlgeordnet arbeiten, d. i. Gottes Wort betrachten und Beten mit der Arbeit verbinden. Im Evangelio drang sich das Volk zu Jesu, den sie dimal bey sich sahen, zu hören das Wort Gottes v. 1. Dieser Gelegenheit nahmen sie wahr, setzten die leibliche Arbeit so lange aus, erbaueten ihre Seelen, und arbeiteten darnach frisch fort. Mache du es auch so, so wirst du nichts versäumen, wenn du deine Seele durch das Wort Gottes und Gebet stärken lässest. Petrus wusch mit seinen Gefellen die Netze v. 2. Das war eine nöthige Arbeit. Da aber Jesus

Jesus dem Volke predigen wolte, trat Er mit Ihm in das Schiff, hörte das Wort Gottes, erbaute seine Seele, und arbeitete hernach weiter. Indess hat er doch was versäumt? Antwort: Und Jesus hat es ihm gewiß reichlich, reichlich, reichlich eingebracht. Jesus wird auch dich im Leiblichen nicht versäumen, wenn du, wie Petrus, wohlgeordnet arbeiten wirst. Die Arbeit soll geschehen

b) im Gehorsam gegen Gott, und im kindlichen Vertrauen auf seine Verheißung. Petrus hatte die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Als aber Jesus ihm, von neuem zu arbeiten, befahl, und ihn hieß, er sollte einen Zug thun, sprach er: Auf dein Wort, wider welches ich mit meiner Fischer-Klugheit vieles einwenden könnte, will ich das Netz auswerfen. So arbeiten die Gesegneten des Herrn noch: Sie arbeiten im Gehorsam gegen Gott, ein ieder in seinem Beruf; sie gründen sich auf seine Verheißung, und erwarten ihr Brodt von Ihm in kindlicher Zuversicht. Die Gesegneten des Herrn

c) arbeiten was nützlich. Wer mit seiner Arbeit der Sünde und dem Satan dienet, hat keinen Befehl Gottes zu solcher Arbeit. Er lieget mit derselben unter dem Fluche.

d) Sie arbeiten treulich und geduldig. Petrus hatte die ganze Nacht treulich gearbeitet, und nichts gefangen; er bereitete sich aber geduldig auf weitere Arbeit. So arbeiten die Gesegneten des Herrn noch treulich, und fahren fort mit Arbeiten in Geduld. Giebet ihnen Gott heute nichts; morgen ist auch ein Tag, da sie Gott versorgen kann. Sie arbeiten e) zu rechter Zeit. Den Tag zur Arbeit, die Nacht zur Ruhe! Sonntags-Arbeit, wo es nicht die dringende Noth und die Liebe gegen den Nächsten erfordert, bleibet ferne von ihnen. O ungesegnete Menschen, die aus Nacht Tag, und aus Tag Nacht machen; die in den Werkel-Tagen faulenzgen, den Sonntag aber das versäumte einbringen wollen!

Die dritte Frage: Was hat man denn von solcher Arbeit? Antwort: Sehet Petrum an. Wie segnete ihn Jesus mit einem so reichen Zuge; und wie ward er nicht an seiner Seele gesegnet, da ihn der Herr zu einem Menschen-Fischer machte. Dir, gläubiger Christ, wird Gott im Leiblichen das nöthige auch geben, und dabey an deiner Seelen dich ewig segnen.

Dritter Theil.

Sie haben wir den Segen des Herrn im Leiblichen endlich anzuwenden: Antwort: 1) erkenne dich alles des, das der Herr dir giebet, unwürdig, und dancke Ihm demüthig. Petrus fiel dem Herrn zu Füßen, erlante seine Unwürdigkeit, und danckete ihm von Herzen. Er that zwar darin zu viel, daß er bat: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! Indes ist ihm solches, da man sein erschrockenes und dabey danckbares und demüthiges Herz daraus erkennet, leicht zu gut zu halten. Dancke mit Petro, du Gesegneter des Herrn, deinem Wohlthäter demüthig und herzlich.

2) Gebrauche dich auch des Segens Gottes im Leiblichen Gott wohlgefällig. Nimm, was du zu deiner und der Deinen Nothdurft und Erquickung gebrauchest, mit Danck davon, und laß sodann deinen armen Nächsten auch von deinen Segen genießen.

3) Hänge dein Herz nicht an das Irdische. Gott wird solche Zeiten schicken, da wir alles werden müssen fahren lassen: wenn wir Ihn und seine Gnade behalten wollen. Suche demnach und halte für deinen Schatz, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes! Petrus, da Jesus ihn zum Menschen-Fischer machte, verließ alles, und folgete Jesu nach v. 11. Die Hebräer haben den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, als die da wußten, daß sie bey ihnen selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel hatten Hebr. 10, 34. Ein solches Herz wird dir der Herr auf dein Gebet auch schenken. Endlich wirst du doch, im Sterben, alles verlassen müssen. Wohl also dem, der Jesum hat, und in Jesu alles besizet, was er hat!

Herr Jesu, gib uns das aus Gnaden! Mache uns alle zu deinen Gesegneten und laß uns dein eigen seyn in Zeit und Ewigkeit, Amen!

